Das Magic History Magazin

1

Geschichte und Geschichten



Künstler, Apparate, Erfinder, Periodika und mehr

Willkommen

Ich versuche es mal!

Vor Ihnen liegt eine digitale Fassung meines Magic History Magazins, dass ich zwischen 2018 und 2020 in gedruckter Form in drei Jahrgängen angeboten hatte. Sie werden sehen, dass ich dieses Magazin in einer klassischen Optik gestaltet habe. Dies kommt meinem Verständnis von Historie sehr nah. Ich mache damit jedem historisch interessierten Zauberer ein Angebot. Auf meiner Website finden Sie weitere spannende Themen.

Der Inhalt

Bei einem Magazin mit 24 Seiten, und mehr braucht es pro Ausgabe auch nicht, werden je nach Aufwand 4-5 Themen angesprochen. Ich habe in dieser Ausgabe versucht, diese Themen so interessant wie möglich zu präsentieren. Natürlich sind hier auch immer Porträts von Zauberkünstlern wichtig, auch wenn der Leser die Namen alle kennt. Einige meinen vielleicht, dass alle Infos schon mal da gewesen sind. Mit Nichten, das zeigen meine Recherchen. Sie werden auch bemerken, dass ich den Themen „Zauberapparate" und „Zauberkästen" sehr zugewandt bin.

Das Bildmaterial

Zur Historie findet man meist nur Schwarz/Weiß Fotos, wenn überhaupt. Ich habe lange überlegt, ob ich das ändern soll, und bin zu dem Schluss gekommen, dass ich diese alten Bilder mit etwas „auffrischen", sprich, „in farbige Abbildungen" umwandeln werde. Das verfälscht nicht den historischen Kontext zu den Bildern und verwendeten Texten! Die alten Fotos stammen alle aus frei verwendbaren Quellen.

Die Texte

Die Texte sind sauber ausrecherchiert, so wie es meine Quellen zugelassen haben. Wer mehr weiß und weitere Quellen einsehen kann, ist herzlich eingeladen, dies mir mitzuteilen.

Alles in allem

Wenn ich die Aufmerksamkeit der Leser für 15-20 Minuten auf mein Magazin lenken kann, hat sich meine Arbeit schon gelohnt. Dieses Magazin ist eine Herzensangelegenheit von mir und ich freue mich, wenn Sie mir per E-Mail mitteilen, was sie davon halten. Wie es weitergeht, wird sich zeigen.

Impressum
Georg Walter
Steinackerstr. 12
53797 Lohmar

Website: https://zauberhistorie.de
E-Mail: info@zauberhistorie.de

Schreiben Sie mir per E-Mail!

Das Leben des Zauberkünstlers

Matthias Buchinger

(1674–1739)





Der kleine Mann aus Nürnberg

1 1674 – Geburt in Ansbach

Geboren 1674 in Ansbach – ohne Hände und Füße.



2 Junge Jahre

Seine Kindheit ist von Ausgrenzung geprägt. Früh zeigt sich jedoch seine besondere Begabung.



3 Ab den 1690er Jahren – Bühnenkarriere

Als Künstler, Magier und Sensation begeistert er das Publikum in vielen Städten Europas.



4 1710 – Meister vieler Künste

Er beherrscht zahlreiche Künste und Fertigkeiten mit erstaunlichem Geschick.



5 England und Irland

Reisen nach London, Dublin und anderen Orten machen ihn weithin berühmt.



6 1724–1730 – Berühmte Werke

Seine fein gearbeiteten Kunstwerke versetzen die Menschen in Staunen.



Selbstporträt mit Mikroschrift

Das Bild ist mit winziger Schrift gefüllt – nur mit der Lupe lesbar.



Ring mit dem Vaterunser

Das Vaterunser ist auf winzigstem Raum eingraviert.

7 1739 – Tod in Cork

Matthias Buchinger stirbt 1739 in Cork, Irland.



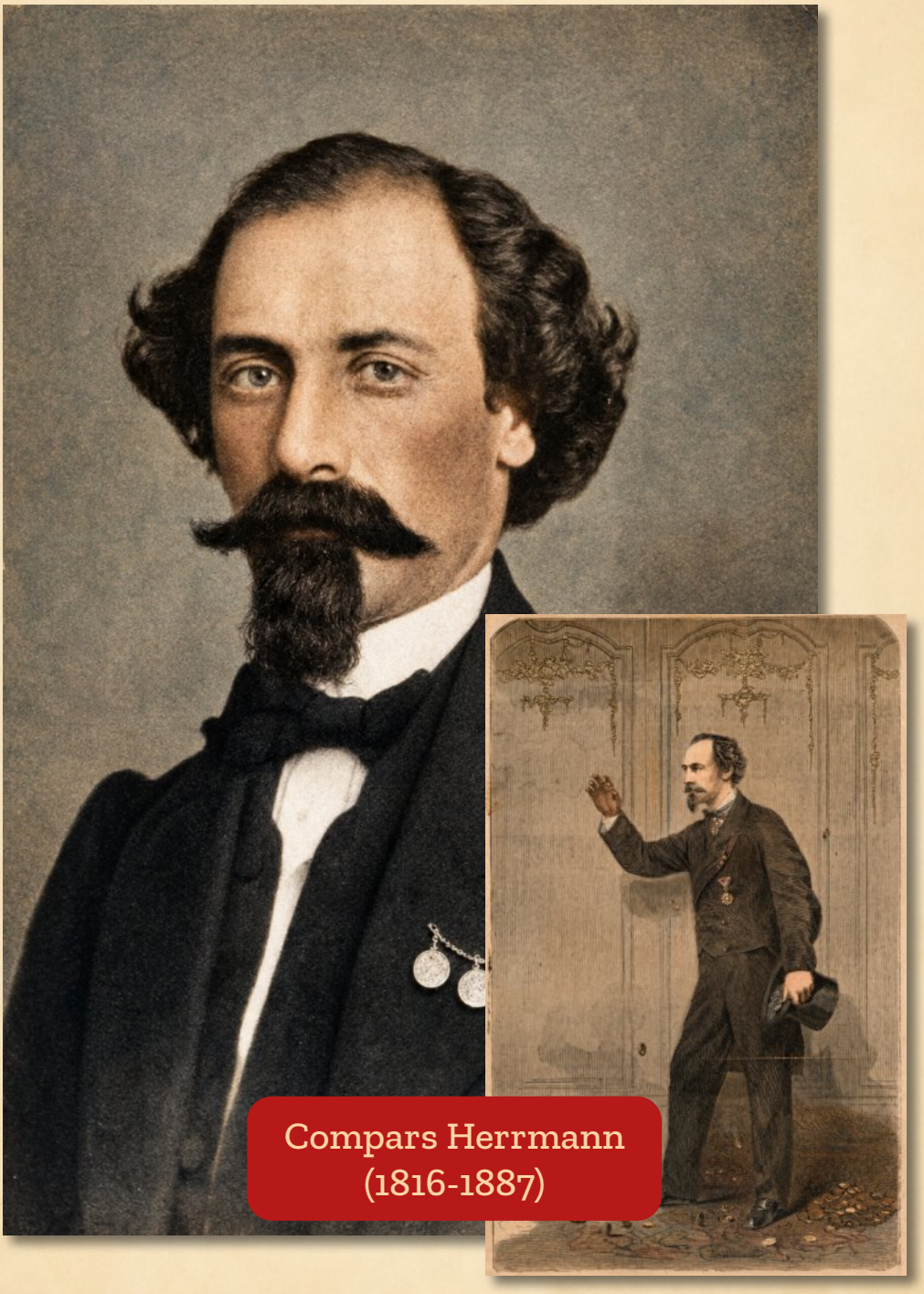
Sein Vermächtnis

Matthias Buchinger überwand Grenzen und wurde zu einem Wunder seiner Zeit. Sein Leben inspiriert bis heute Menschen auf der ganzen Welt.



Matthias Buchinger war Künstler, Magier, Kalligraph und Musiker – ein außergewöhnliches Wunder seiner Zeit.

Zauberkünstler



Compars Herrmann
(1816-1887)

Carl Compars Herrmann

Carl Compars Herrmann, meist Compars Herrmann oder im Ausland Carl Herrmann, war ein deutscher Zauberkünstler, Illusionist, Kunstsammler und Kunsthändler. Belastbare biografische Details liefert das österreichische biografische Lexikon (ÖBL). Geboren vermutlich nahe Hannover am 23. Januar 1816, gestorben am 8. Juni 1887 in Karlsbad/Karlovy Vary, begraben auf dem Wiener Zentralfriedhof. Er war mosaischen Glaubens und galt als ältester Sohn von Samuel Herrmann und Anna Sarah Herrmann, geb. Meyer.

1. Herkunft und Ausbildung

Herrmann stammte aus der später berühmten Zauberkünstlerfamilie Herrmann. Sein Vater Samuel wird in den Quellen unterschiedlich beschrieben, einmal als „wandernder Apotheker und Taschenspieler", in anderen Überlieferungen als „Arzt beziehungsweise Arzt mit Zauberei als Nebenbeschäftigung". Sicher ist: Der Vater spielte für Compars' frühe Entwicklung in der Zauberkunst eine zentrale Rolle. Als junger Mann erhielt Compars eine kostenlose Ausbildung an der „Carnats Erziehungsanstalt" in Versailles, nachdem er dort mit seinem Vater aufgetreten war. Laut obigem biografischen Lexikon war er ein ausgezeichneter Vogelstimmenimitator und eröffnete seine Programme offenbar regemäßig mit dieser Fertigkeit. In der „Zauber-Pedia" erfährt man, dass er zunächst in Paris gelebt hat und Schauspieler werden wollte, ein Medizinstudium begonnen hat, dann aber zur Zauberkunst zurückgekehrt ist.

2. Künstlerischer Werdegang

Seinen Durchbruch hatte Herrmann im europäischen Theater- und Varietébetrieb in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach vielen Auftritten in England kam er 1851 nach Deutschland und Österreich. In Wien machte er besonders am Carl-Theater mit „Vorstellungen indischer Magie" Aufsehen. Er hatte wohl eine kräftige Theaterstimme, seine Vielsprachigkeit und seinen Charme als wichtige Erfolgsfaktoren. Sein Bühnenbild wandelte sich offenbar im Lauf der Karriere. Früh zeigte er viele apparative Kunststücke, später trat er zunehmend fast ohne Requisiten auf und wurde besonders als geschickter Kartenkünstler beschrieben. Wichtig ist auch seine Verbindung zu Johann Nepomuk Hofzinser, dem berühmten Wiener Kartenmagier. Das ÖBL berichtet, Herrmann habe Hofzinser zwischen seinen Reisen immer wieder in Wien besucht; Hofzinser habe für ihn viele Kunststücke komponiert.

3. Dokumentierte Kunststücke

Compars Herrmann zeigte u.a. das „Chinesische Ringspiel", den „Leicht und Schwer Koffer", eine Art Gewichts- beziehungsweise Kraftillusion, „fliegende Karten", Kartenmanipulationen oder Kartenwurf-/Erscheinungseffekte, die Schwebe- oder Suspensionsillusion „Die schwebende Griechin". „Die unerschöpfliche Flasche", aus einer Flasche erscheinen scheinbar verschiedene oder unbegrenzte Getränke, „der verschwindende Junge", eine Verschwinde- oder Produktionsillusion mit einer Person. Ab 1880 zeigte er andere Kunststücke. „Karten in der Luft", der „schwebende Stab", „der zerstörte und wieder hergestellte Fingerring". In der Zauber-Pedia wird von einem seiner Glanzkunststücke berichtet, dem Kugelfang. Herrmann ließ mehrfach auf sich schießen; vier Kugeln fing er angeblich mit der Hand, eine weitere zerschoss

eine Glasscheibe, die nach einem sechsten Schuss wieder unversehrt gewesen sein soll. Vermutlich wurden solche Beschreibungen zu Werbezwecken etwas „aufgebauscht".

4. Tourneen und belegte Auftritte

Die Tourneegeschichte ist relativ gut greifbar, auch wenn nicht jede einzelne Station vollständig dokumentiert ist. Vor 1851 hatte er zahlreiche Auftritte in England. Im Jahr 1851 trat er in Deutschland und Österreich auf, hier hatte er Erfolge u.a. im Carl-Theater in Wien. 1858 zauberte er in Lüttich und Brüssel, danach unternahm er eine Reise nach Südamerika. Zwischen 1859 und 1865 tourte er durch Mittelamerika, Brasilien, Paraguay und die USA. Im September 1861 gab er erstmals eine Vorstellung in den USA in der Academy of Music, New York. Im November 1861 zauberte er im Weißen Haus vor Präsident Abraham Lincoln. 1865 wurde er österreichischer Staatsbürger, er ließ sich in Wien nieder. Im Zuge eines Börsenkrach verlor er 1873 einen Teil seines Vermögens. Im Jahr 1886 zauberte er u.a. vor Kaiser Wilhelm und dem Großherzog von Baden.

5. Auftreten vor Herrschern

Compars Herrmann trat auch vor mehreren Herrscherpersönlichkeiten auf. Das ÖBL nennt unter anderem Geschenke des russischen Zaren um 1852, darunter eine Brillantnadel und eine goldene Uhr, sowie großzügige Geschenke des türkischen Sultans. Außerdem besaß Herrmann mehrere Orden, darunter das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, den spanischen Orden Civil de la Beneficencia II. Klasse, den osmanischen Medschidié-Orden V. Klasse und den italienischen Ordine della Corona d'Italia. Auch in der Kunstwelt war er präsent. Johann Strauß Sohn widmete ihm 1851/1852 die „Herrmann-Polka" op. 91. Das ÖBL erwähnt zudem Porträts, unter anderem ein Ölporträt von Sigmund Dux im Belvedere Wien.

6. Vermögen und Kunstsammlung

Herrmann wurde durch seine Auftritte, durch Kunsthandel, Antiquitäten und Spekulationen wohlhabend. Der Börsenkrach von 1873 traf ihn jedoch schwer; danach nahm er wieder Tourneen auf und konnte seine Verluste laut ÖBL rasch ausgleichen. Er ließ sich in Wien nieder, wurde 1865 österreichischer Staatsbürger und spendete wiederholt Geld für die Armen der Stadt. Nach seinem Tod wurde seine umfangreiche Sammlung von Bildern und Kunstgegenständen 1888 in Köln versteigert.

7. Die Familie

Die Eltern waren Samuel Herrmann und Anna Sarah Herrmann, geb. Meyer. Sein berühmtester Bruder war Alexander Herrmann (1844–1896), später als „Herrmann the Great" bekannt und besonders in den USA erfolgreich. Das ÖBL nennt Alexander ausdrücklich als Bruder von Compars. Compars war ab 1852 mit der Opernsängerin Rosa Csillag verheiratet. Diese Ehe wurde bald getrennt. Ab 1862 war er in zweiter Ehe mit der Französin Rosalia Herrmann, geb. Levy, verheiratet. Aus der ersten Ehe stammte Maria Dorothea Eva Herrmann, geboren am 3. Februar 1853, später bekannt als Blanche Corelli. Sie wurde Sängerin, Schauspielerin beziehungsweise Gesangspädagogin.

Zur erweiterten Familie gehörten Leon Herrmann (1867–1909), Neffe von Compars und Alexander, sowie Adelaide Herrmann (1853–1932), Ehefrau und Partnerin Alexanders. Die

Herrmann-Familie wurde später als eine Art „Zauberdynastie“ wahrgenommen; Compars, Alexander, Adelaide und Leon werden als Mitglieder der Hall of Fame der Society of American Magicians geführt.

8. Unsicherheiten und Quellenkritik

Einige Details sind nicht völlig einheitlich überliefert. Der Geburtsort wird meist mit Hannover oder „nahe Hannover“ angegeben; die Zauber-Pedia weist darauf hin, dass ältere Zauberwelt-Angaben auch einen anderen Ort nennen. Beim Geburtsdatum ist der 23. Januar 1816 im ÖBL und in der Zauber-Pedia stark belegt; eine französische Quelle nennt den 27. Januar 1816. Beim Sterbeort ist das ÖBL mit Karlsbad/Karlovy Vary vorzuziehen; die Zauber-Pedia formuliert an einer Stelle „starb in Wien“, was mit ÖBL und der französischen Quelle nicht übereinstimmt.

Kurzfazit

Compars Herrmann war einer der wichtigsten europäischen Zauberkünstler des 19. Jahrhunderts und der erste große Bühnenstar der Herrmann-Familie. Seine Bedeutung liegt weniger in einem einzigen erfundenen Kunststück als in seiner Verbindung aus Fingerfertigkeit, Theaterpräsenz, internationalem Tourneegeschäft, geschickter Selbstvermarktung und dynastischer Wirkung. Sicher belegt sind seine großen Tourneen durch Europa und Amerika, seine Auftritte in Wien, New York und im Weißen Haus, seine Verbindungen zu Hofzinser, seine Ehe mit Rosa Csillag und Rosalia Levy sowie seine Tochter Blanche Corelli.



Seine erste Frau Rosa Csillag, eigentlich Goldstein, 1832-1892



Seine zweite Frau Rosalia Levy

Quellen:

1. Österreichisches Biogr. Lexikon
2. Zauber-Pedia
3. Wikipedia
4. Austria Forum

Zauberkunststücke





Während einiger Recherchen zu Rüdiger Deutsch und seinem Schaffensdrang fielen mir zwei Kunststücke auf, deren Beschreibungen mich begeistert haben. In der MAGIE, im April-Heft von 2008 konnte man darüber mehr lesen. Im Heft auf Seite 168 wurde das Kunststück „Humboldt und der Globus“ beschrieben.

Humboldt und der Globus

Die Büste von Alexander Humboldt steht auf einem Tisch, auf einem zweiten Tisch ein gleichgroßer Globus. Beides wird mit je einer ansprechend gestalteten Röhre bedeckt. Werden die Röhren entfernt, haben beide Gegenstände die Plätze getauscht. Bei dieser Ausführung handelt es sich um ein Salonkunststück, nicht um eine Version für den Close-up-Bereich. Dieses Kunststück wird vielen nicht bekannt sein, auch deshalb, weil es sehr lange Zeit nirgends aufgetaucht ist oder zu sehen war. Durch die Sammlung von Ken Klosterman hat sich das etwas geändert. Der Platzwechsel zweier unterschiedlicher Objekte. Bedauerlicherweise findet man in der Literatur zu diesem Kunststück kaum bis gar keine Informationen. Als die Sammlung von Rüdiger Deutsch bei Potter & Potter versteigert wurde, wurde auch dieses Kunststück angeboten. Über die Kataloge findet man dann auch eine zweite Variante mit dem Titel „Schiller und die Glocke“; manchmal auch nur „Schillers Glocke“ genannt.

Sammlung Ken Klosterman

Als die Sammlung von Ken Klosterman bei Potter & Potter angeboten wurde, befand sich im Katalog Nr. 125 (Part III) auf Seite 39 das Kunststück in einer anderen Ausführung, aus dem Jahr 1880, vermutlich aus Deutschland, aber mit keiner Herstellerangabe. Dieses Kunststück hatte sich wohl vorher im Besitz von Dell O'Dell befunden, inklusive einem Brief von Ottokar Fischer, in dem die Geschichte und Provenienz des Kunststücks erläutert wird. Über die Facebook-Gruppe „Magic Collectors Corner“ erfuhr ich, dass Bruce Averbook dieses Kunststück von Ken Klosterman erworben hat, vermutlich in dieser Auktion. Bruce schrieb, dass er zusätzlich im Besitz von Fotos ist, die Ken Klosterman bei der Vorführung des Kunststücks zeigen.

Brief von Ottokar Fischer an Ben Badley

Von Magic Christian erhielt ich das Foto eines Briefes, den Ottokar Fischer an Ben Badley geschrieben hat. Dieses Foto bekam Magic Christian von Gabe Fajuri aus den USA. Hier handelt es sich wohl um den oben beschriebenen Brief. Mein Danke geht an Magic Christian, der mir erlaubt hat, den Brief hier abzubilden.

Katalog Oscar Lischke

Mit Unterstützung von Magic Christian, er schickte mir den Auszug eines Katalogs (um 1870-1880) von Oscar Lischke, konnte ich erstmals ein Händler-Angebot einsehen, wo das Kunststück „Humboldt und der Globus“ angeboten wurde. Dort konnte man es für 60,00 Reichsmark erstehen. Das entsprach einer Kaufkraft von heute € 470,00.

Potter & Potter Katalog Nr. 138

Im Potter & Potter Katalog Nr. 138 findet man auf Seite 100 das Angebot zu einer Postkarte, auf der Papa Bamberg inmitten einiger Zauberapparate steht, darunter auch eine Ausführung

des Kunststücks „Humboldt und der Globus“.

Das Wunderbuch der Zauberkunst

In dem Buch „Das Wunderbuch der Zauberkunst“ von Ottokar Fischer aus dem Jahr 1929, findet man ein ähnliches Kunststück, er nennt es „Schiller‘s Glocke“, Seite 44-45. Im Nachdruck des Buches aus der Edition Olms von 1980, der mir vorliegt, findet man auf Seite 41 eine Abbildung des Kunststücks. Hier abgebildet ist eine durch KI optimierte Abbildung des Fotos zu sehen. Hier tauscht die Büste von Schiller mit einer Glocke unter zwei Kappen den Platz. Fischer führt im Buch weiter aus, dass es von jedem Gegenstand zwei Exemplare gibt, wobei die Glocke nur eine Attrappe ist. Bei den Büsten kann man den Sockel herunterdrücken, somit haben sie Platz unter den Glocken. Bei den Vorbereitungen zu diesem Kunststück wird auf einer Seite die Büste gestellt, bedeckt mit einer Glocke. Auf der anderen Seite wird die Büste hingestellt, die zweite Glocke bleibt im Deckel verborgen. Die Kappen passen genau über die Glocken. Bei der Vorführung werden Büste und Glocke bedeckt und im richtigen Augenblick ausgetauscht.



Papa Bamberg inmitten seiner Zauberapparate. Zu seinen Füßen sieht man das Kunststück. © Potter & Potter



Humboldt und der Globus“

Im Potter & Potter Katalog Nr. 92, Seite 11

Humboldt und der Globus. Flein: Rüdiger Deutsch, ca. 2000. Eine Büste des Forschungsreisenden Alexander von Humboldt und ein Miniaturglobus vertauschen die Plätze—sobald sie mit passend verzierten Hüllen abgedeckt werden. Der Vorgang lässt sich unendlich oft wiederholen. Die handbemalten Sockel in Marmoroptik verbergen federgelagerte Mechanismen (die sich arretieren lassen); Höhe jedes Behälters: 43,0 cm. Eines von nur drei oder vier gefertigten Exemplaren. Leichte Gebrauchsspuren an einer der Hüllen.

Im gleichen Katalog findet man auch das Kunststück „Schiller und die Glocke“, Seite 12.



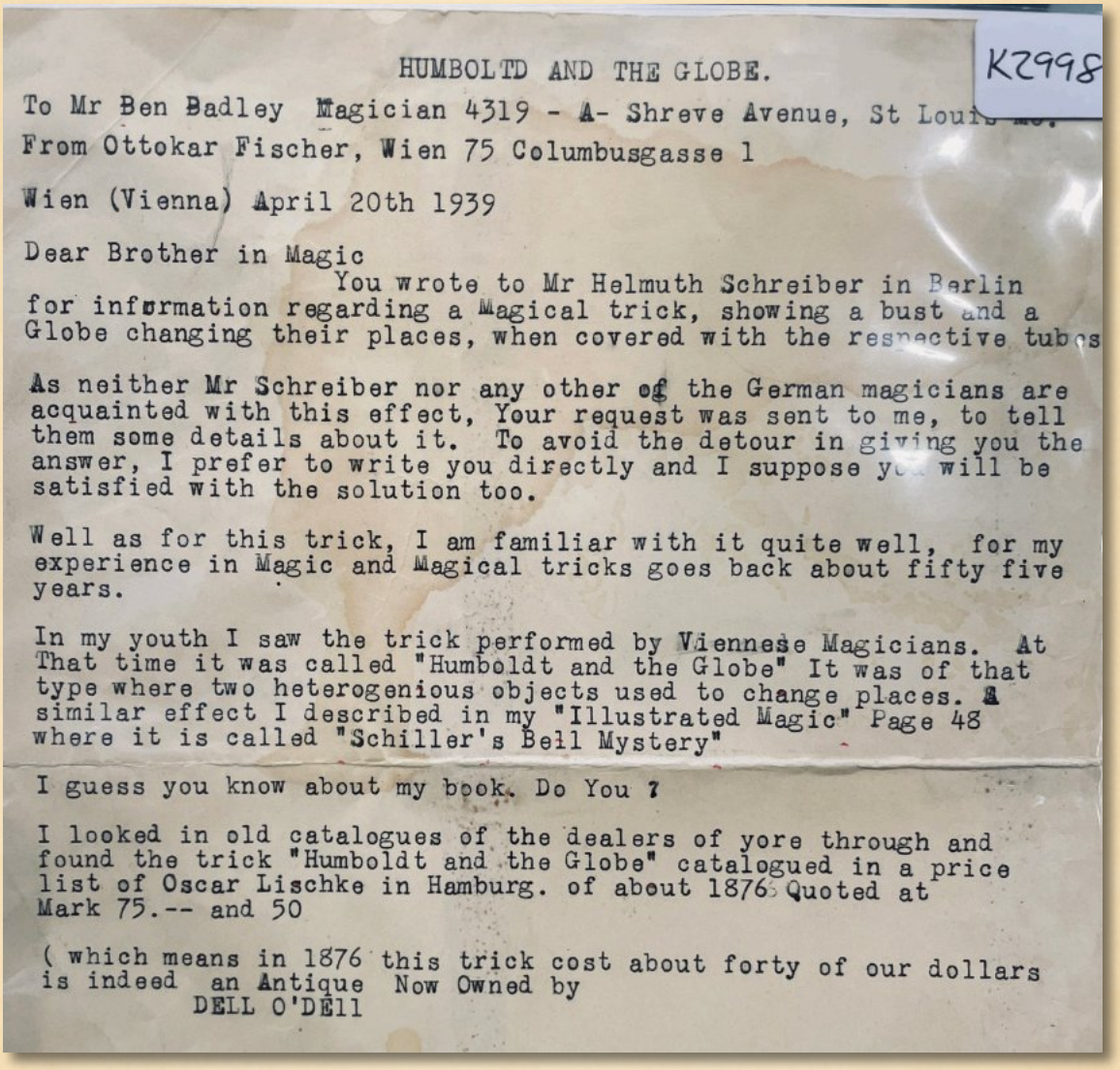
Humboldt und der Globus

Im Potter & Potter Katalog Nr. 125, Seite 39

Deutsch, ca. 1880er-Jahre. Eine Gipsstatue von Alexander von Humboldt und ein kleiner Globus tauschen unter zwei großen, dekorativen Abdeckungen auf magische Weise ihre Plätze – auf Kommando hin und her.

Ehemals im Besitz der berühmten Magierin Dell O'Dell, dem Objekt liegt ein Brief von Ottokar Fischer bei, der die Geschichte des Effekts sowie dessen Provenienz erläutert.

Brief von Ottokar Fischer an Ben Badley



HUMBOLTD AND THE GLOBE.

K2998

To Mr Ben Badley Magician 4319 - A- Shreve Avenue, St Louis Mo.
From Ottokar Fischer, Wien 75 Columbusgasse 1

Wien (Vienna) April 20th 1939

Dear Brother in Magic

You wrote to Mr Helmuth Schreiber in Berlin for information regarding a Magical trick, showing a bust and a Globe changing their places, when covered with the respective tubes

As neither Mr Schreiber nor any other of the German magicians are acquainted with this effect, Your request was sent to me, to tell them some details about it. To avoid the detour in giving you the answer, I prefer to write you directly and I suppose you will be satisfied with the solution too.

Well as for this trick, I am familiar with it quite well, for my experience in Magic and Magical tricks goes back about fifty five years.

In my youth I saw the trick performed by Viennese Magicians. At That time it was called "Humboldt and the Globe" It was of that type where two heterogenious objects used to change places. A similar effect I described in my "Illustrated Magic" Page 48 where it is called "Schiller's Bell Mystery"

I guess you know about my book. Do You ?

I looked in old catalogues of the dealers of yore through and found the trick "Humboldt and the Globe" catalogued in a price list of Oscar Lischke in Hamburg. of about 1876 Quoted at Mark 75.-- and 50

(which means in 1876 this trick cost about forty of our dollars is indeed an Antique Now Owned by
DELL O'DELL

Original Brief von Ottokar Fischer. Mit freundlicher Genehmigung © Archiv Magic Christian.

Deutsche Übersetzung des Briefes

Humboldt und der Globus
Wien, 20. April 1939

An Herrn Ben Badley, Zauberkünstler
4319-A Shreve Avenue
St. Louis, Missouri

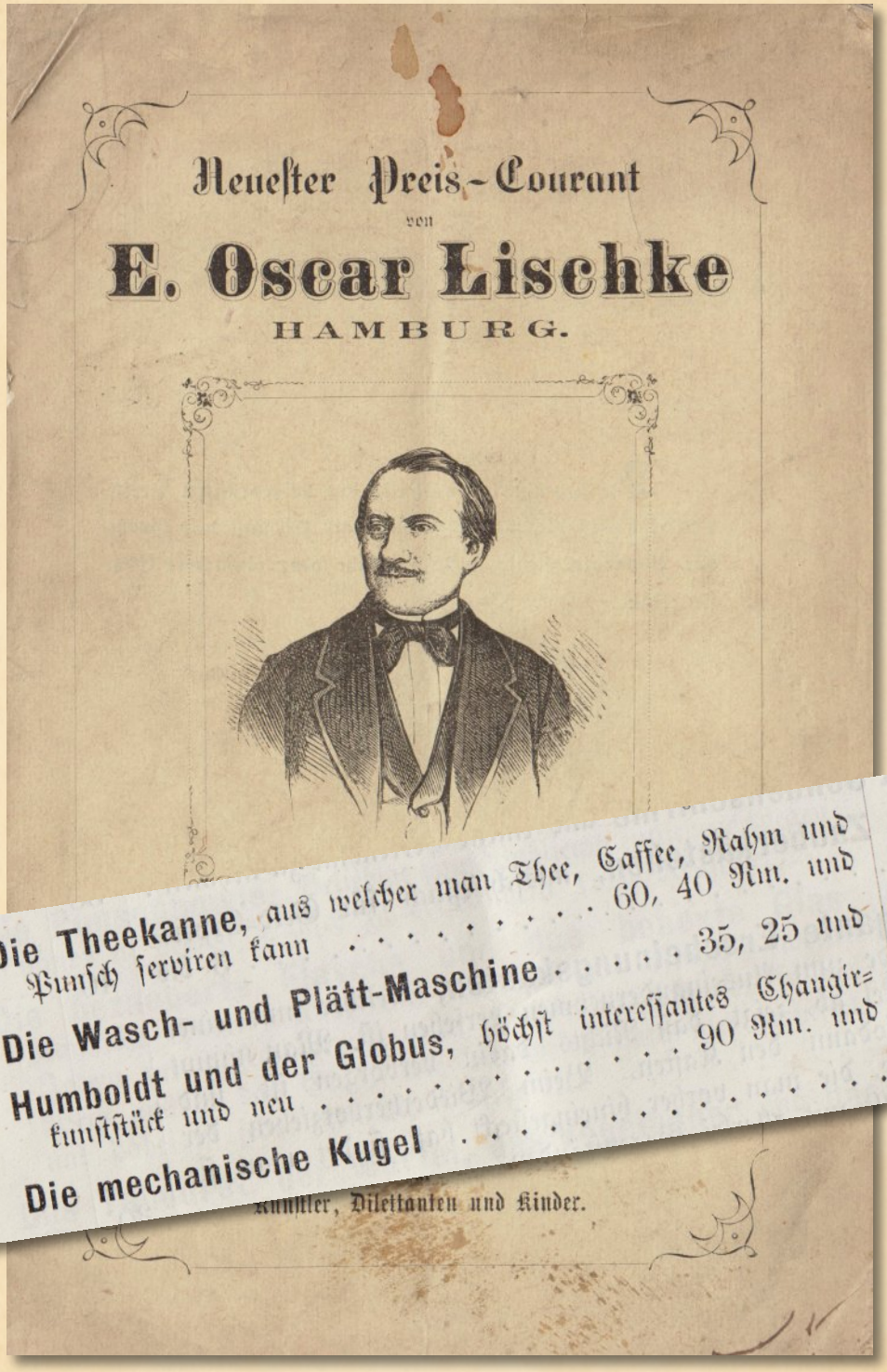
Von Ottokar Fischer
Wien 75, Columbusgasse 1

Lieber Bruder in der Zauberkunst,

Sie haben an Herrn Helmuth Schreiber in Berlin geschrieben und um Auskunft über ein Zauberkunststück gebeten, bei dem eine Büste und ein Globus ihre Plätze tauschen, sobald sie mit den jeweiligen Röhren bedeckt werden. Da weder Herr Schreiber noch einer der anderen deutschen Zauberkünstler mit diesem Effekt vertraut ist, wurde Ihre Anfrage an mich weitergeleitet, damit ich Ihnen einige Einzelheiten dazu mitteilen kann. Um eine Verzögerung durch den Umweg über Dritte zu vermeiden, schreibe ich Ihnen lieber direkt. Ich hoffe, dass Sie mit der Erklärung zufrieden sein werden.

Was dieses Kunststück betrifft, so kenne ich es recht gut, denn meine Erfahrung mit der Zauberkunst und mit Zauberkunststücken reicht etwa fünfundfünfzig Jahre zurück. In meiner Jugend sah ich, wie Wiener Zauberkünstler dieses Kunststück vorführten. Damals wurde es „Humboldt und der Globus“ genannt. Es handelte sich um jene Art von Effekt, bei dem zwei verschiedenartige Gegenstände verwendet werden, um ihre Plätze zu tauschen. Einen ähnlichen Effekt habe ich in meinem Buch Illustrated Magic, Seite 48, beschrieben; dort trägt er den Namen „Schiller's Bell Mystery“.

Ich nehme an, Sie kennen mein Buch, nicht wahr?
Ich habe alte Händlerkataloge durchgesehen und fand das Kunststück „Humboldt und der Globus“ in einer Preisliste von Oscar Lischke in Hamburg aus der Zeit um 1876 aufgeführt. Es war dort mit 75 beziehungsweise 50 Mark angegeben. Das bedeutet, dass dieses Kunststück im Jahr 1876 ungefähr vierzig unserer Dollars kostete. Es ist also tatsächlich eine Antiquität, die sich heute im Besitz von Dell O'Dell befindet.



Neuester Preis-Courant
von
E. Oscar Lischke
HAMBURG.

Die Theekanne, aus welcher man Thee, Caffee, Rahm und Punsch serviren kann . . . . . 60, 40 Rm. und 30

Die Wasch- und Plätt-Maschine . . . . . 35, 25 und 20

Humboldt und der Globus, höchst interessantes Changir-kunststück und neu . . . . . 90 Rm. und 60

Die mechanische Kugel 30

Künstler, Dilettanten und Kinder.

Mit freundlicher Genehmigung © Archiv Magic Christian



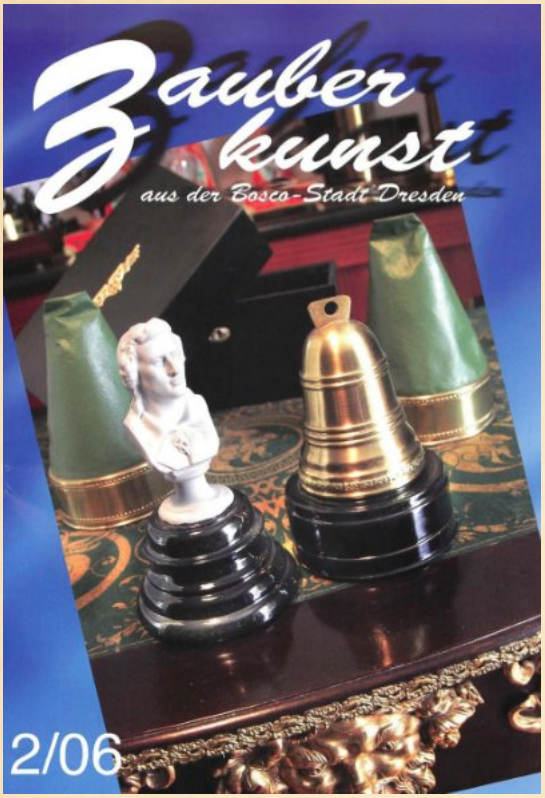
Abb.: Mit freundlicher Genehmigung
© Archiv Magic Christian

Das Wunderbuch der Zauberkunst

In dem Buch „Das Wunderbuch der Zauberkunst" von Ottokar Fischer aus dem Jahr 1929, findet man ein ähnliches Kunststück, er nennt es „Schiller's Glocke", Seite 44-45. Im Nachdruck des Buches aus der Edition Olms von 1980, der mir vorliegt, findet man auf Seite 41 eine Abbildung des Kunststücks. Hier abgebildet ist eine durch KI optimierte Abbildung des Fotos zu sehen. Hier tauscht die Büste von Schiller mit einer Glocke unter zwei Kappen den Platz. Fischer führt im Buch weiter aus, dass es von jedem Gegenstand zwei Exemplare gibt, wobei die Glocke nur eine Attrappe ist. Bei den Büsten kann man den Sockel herunterdrücken, somit haben sie Platz unter den Glocken. Bei den Vorbereitungen zu diesem Kunststück wird auf einer Seite die Büste gestellt, bedeckt mit einer Glocke. Auf der anderen Seite wird die Büste hingestellt, die zweite Glocke bleibt im Deckel verborgen. Die Kappen passen genau über die Glocken. Bei der Vorführung werden Büste und Glocke bedeckt und im richtigen Augenblick ausgetauscht.



Abbildung aus dem Buch der Edition Olms von 1980, mit KI aufbereitet



„Schiller und die Glocke“

Auf dem Cover der „Zauberkunst“, dem 2. Heft aus 2006, ist das Kunststück „Schillers Glocke“ abgebildet. Im Innenteil des Magazins ist diese Abbildung beschrieben.

„Die Porzellanbüste von Friedrich Schiller und eine klingende Metallglocke wechseln unter Bedeckung mehrfach die Plätze. Dieses Kunststück wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Katalogen der Händler angeboten. (Eine 2. Variante „Humboldt und der Globus“ als größere Bühnenausführung, wurde ebenfalls offeriert). Beschrieben hat dieses Kunststück Ottokar Fischer 1929 im Wunderbuch der Zauberkunst. Ein erhaltenes Original ist mir nicht bekannt. Von der Bühnenausführung, die ich ebenfalls rekonstruiert habe, existiert ein nicht komplettes Stück in den USA.“

RÜDIGER DEUTSCH



Schiller und die Glocke

Im Potter & Potter Katalog Nr. 92, Seite 12

Schiller und die Glocke. Flein: Rüdiger Deutsch, ca. 1990. Eine kleine Porzellanstatuette Schillers sowie eine aus Metall gedrehte Glocke befinden sich unter zwei grünen Kegeln. Federgetriebene Mechanik. Eines von einer limitierten Anzahl gefertigter Exemplare. Mit dem originalen Holzkasten. Mit der Herstellermarke versehen und mit der Ziffer „7“ gestempelt.

Karl Rossius
Der Blumenkönig

Maldino ist es zu verdanken, dass wir über Karl Rossius mehr erfahren und das er nicht in Vergessenheit gerät. Er bezeichnete Karl Rossius als den erfolgreichsten und erfindungsreichsten Federblumenmacher Berlins. Karl Rossius wirkte in Berlin Lichtenberg. Er stellte die Blumen für Conradi Horster, die Firma Davenport und professionelle Zauberkünstler her, er selbst blieb aber stets im Hintergrund, ihn kannte kaum jemand. Das war zur damaligen Zeit wohl auch Absicht, denn Conradi Horster wollte seine Lieferanten der Konkurrenz nicht preisgeben. Maldino berichtet, dass ihn im Jahr 1929 sein Freund Hector El Neco aus Schweden besuchte und ihm aufgeregt mitteilte, dass er die Adresse von Horsters Blumenmacher herausgefunden hatte. Er wollte unbedingt dort hin. Fünf Stunden hatten sie die Adresse gesucht, bis sie vor einem dreistöckigen Haus standen. Auf dem Hof im Hinterhaus wohnte Rossius im zweiten Stock. Es war schon mittag, da holten sie ihn aus dem Bett. Im Haus konnte wohl nachts keiner schlafen, denn die S-Bahn-Linie verlief ganz dicht am Haus und es war ziemlich laut. Das war der Grund, warum man nachts arbeitete. Karl Rossius war ein gemütlicher einfacher Mann und sehr zauberfachkundig. Er stammte wohl aus dem Rummelmilieu, wo man zur damaligen Zeit noch viel Geld verdienen konnte. Nach 1900 hat er dann angefangen, Blumen herzustellen. Maldinos Freund kaufte zwei große Botanias und eine Doppel-Botania.

In seiner Wohnung hatte er in zwei großen Schränken viele wertvolle Zauberapparate angesammelt. Da seine Blumen sehr teuer waren, tauschten Künstler ihre Apparate gegen sie ein. Es kam auch vor, dass bei Großaufträgen die Bewohner des Hauses, in dem er lebte, mithelfen mussten. Rossius war ein Meister seines Faches. Er kreierte das „Rundbukett“ um 1925 und die „Doppel-Botania“ mit nur einer Hülse. Hier ist bemerkenswert, dass man den Zuschauern vor jeder Produktion das Gerät leer vorzeigen konnte. Auch das „Verdoppelungsbukett“ war ein Verkaufsschlager bei Horster. In Maldino‘s Bericht taucht auch der Name „Nemo“ auf, den er als „Blumenkönig“ bezeichnete. Über diesen Künstler konnte ich bisher nichts in Erfahrung bringen.

Botania

Wenn man über das Zaubern mit Blumen spricht, sticht das Kunststück „Botania“ sicherlich hervor. Und wenn man sich die wunderschönen Ausführungen des vergang-enen Jahrhunderts ansieht, kann man erahnen, wie prachtvoll ein solches Kunststück auf einer Bühne für die Zuschauer gewirkt haben muss. Ein Blumenstrauß erscheint aus einem konusförmigen Behälter. Dieses Kunststück wurde im Jahr 1920 von Carl Willmann angeboten, der Name stammt wohl auch von ihm. Hier gibt es auch eine Ausführung, bei der man zweimal einen Blumenstrauß produzieren konnte. Zum Einsatz kamen Federblumen, die früher sehr aufwendig verarbeitet wurden. Das gilt gleichwohl für die nachwachsenden Blüten an einem kleinen Bäumchen oder Blumenstrauß aus Federblumen. Dort werden Blüten herausgezupft die dann wieder nachwachsen, nicht selten in anderen Farben.



Kunststück Botania

Brut- oder Brütmaschine

In der Abbildung zu sehen, ist ein Sammlerstück von Rüdiger Deutsch. Dieses Kunststück wird ausführlich in der Zauberwelt beschrieben und stammt wohl von Carl Willmann, um 1885. Der Kasten wurde in den Anfängen des Kunststücks in Würfelform aus Pappe gefertigt, hier zu sehen ist eine runde Form, die sich wohl auch durchgesetzt hat. Dieser Apparat wird oben und unten mit einem Deckel verschlossen. Schaut man von unten hinein, ist er mit schwarzem Samt ausgekleidet, man sieht nichts. Dreht man den Kasten um und schaut hinein, wird ein Vogelbauer aus Messing sichtbar. Im Inneren ist ein spezieller Einsatz vorhanden, der es erlaubt, Gegenstände aufzunehmen. Die äußere Dekoration des Apparates ist so gewählt, dass die Zuschauer glauben müssen, einen Behälter mit nur einem Deckel zu sehen. Im Artikel wird eine sehr schöne Variante beschrieben. Hier füllt man den Behälter mit Häcksel, Kleie oder Papierschnipseln, legt ein Hühnerei hinein, verschließt ihn mit dem Deckel und dreht ihn heimlich um. Über einer Kerzenflamme wird alles erhitzt, damit wird der „Brutvorgang“ beschleunigt. Zum Schluss ist aus dem Ei ein lebendes Huhn geworden.

Rüdiger Deutsch führt dieses Kunststück als „Bellachini XIII.“ mit Bällen vor. Dabei geht er nach dem Befüllen mit Bällen an den Bühnenrand, um den Zuschauern noch einmal alles zu zeigen. Er dreht sich um, geht in die Mitte der Bühne und dreht den Behälter heimlich um. Das kann niemand sehen und damit rechnet auch keiner. Jetzt beginnt die Produktion von zwei Vogelkäfigen. Diese Käfige werden vorab ineinandergesteckt, wobei die Vögel oben in einer Art Kuppel Platz finden.



Quelle:
Zauberkunst,
Heft Nr. 3 aus 2003

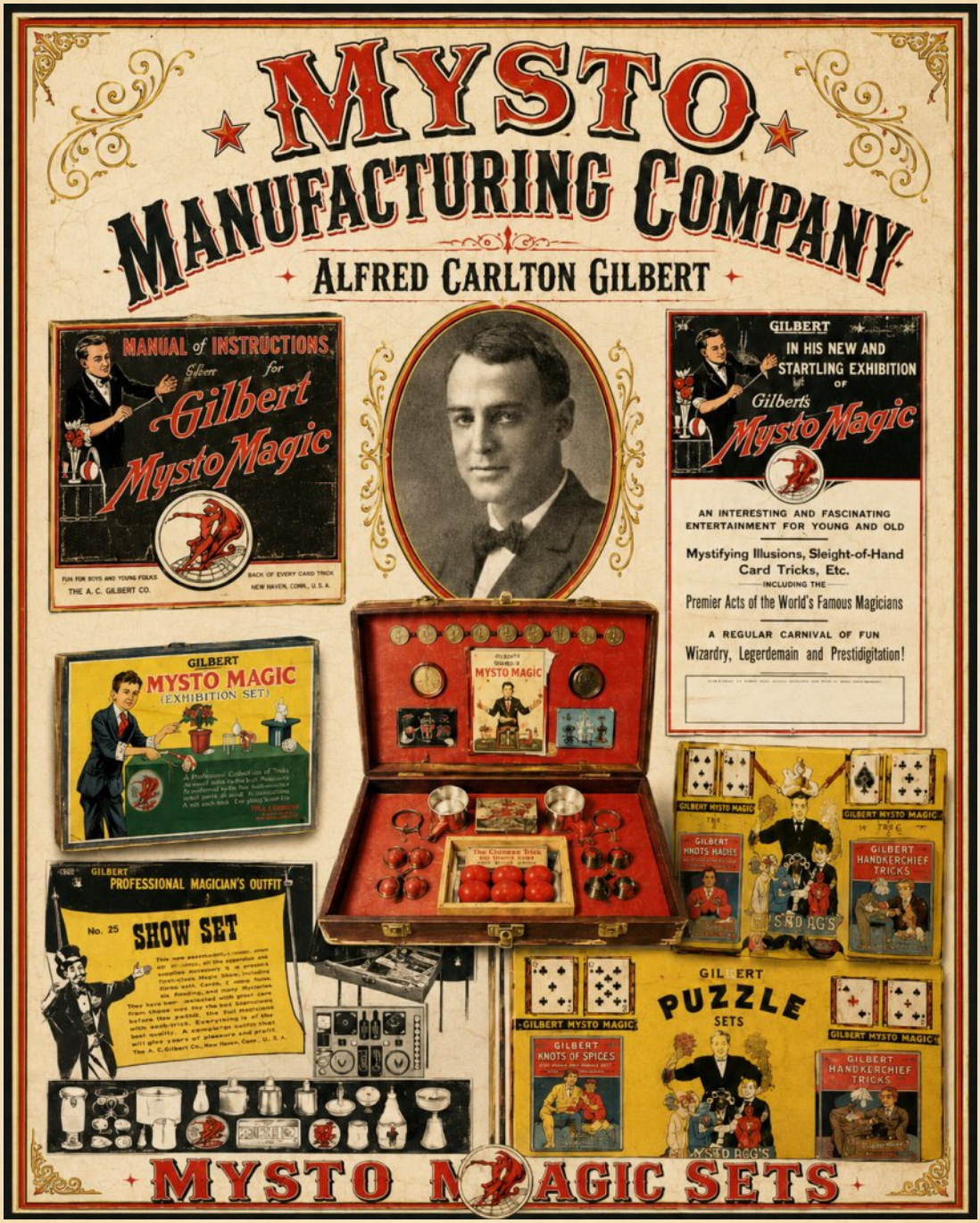
Der Wahrsager - Rüdiger Deutsch

Ein Zuschauer wählt sich von vier Tabellen eine aus. Auf dieser Tabelle stehen 12 Begriffe mit Nummern versehen, von denen er sich einen aussuchen und merken soll. Der Vorführende zeigt eine Kiste vor, auf der ein Wahrsager mit offenem Mund zu sehen ist. Unten am Kasten wird eine Schublade aufgezogen und es werden mehrere verschiedenfarbige Kugeln mit Zahlen sichtbar. Der Vorführende wendet sich ab und der Zuschauer soll den Ball herausnehmen, der mit der Zahl mit seinem Begriff übereinstimmt. Anschließend soll er diesen in den Mund des Wahrsagers werfen. Der Künstler dreht sich um und kann sofort den gemerkten Begriff nennen. Die gewählte Kugel liegt wieder zwischen den anderen im Kasten. Bei der Findung des Begriffs landet der Ball, den der Zuschauer in den Mund wirft, in einem Abteil, dass man von Außen durch ein Loch im Kasten sehen kann. Hat sich der Künstler die Farbe eingeprägt, kann er den Begriff anhand einer zurückbehaltenen Tabelle ablesen. Über den Quast (ziehen) am Hut der Figur gelangt die Kugel zurück in den Kasten. Dieses Kunststück wurde 1988 von Rüdiger Deutsch nachgebaut, unter Verwendung der Baupläne von Johann Conrad Gütle.



Quelle:
Klassische Zauberapparate,
Georg Walter, 2023

Zauberkästen



Die Mysto Manufacturing Company

Die Zauberkünstler Dr. Alfred Carlton Gilbert (1884-1961) und John Petrie (1870-1954) gründeten im Jahr 1908 in New Haven die „Mysto Manufacturing Company“. Unter dem Namen „Mysto Magic Sets“ produzierten und verkauften sie ab 1909 Zauberkästen für Kinder. Hier trug Gilbert mit seinem handwerklichen Geschick entscheidend dazu bei, dass die Kästen ein Erfolg wurden. Später produzierte man auch für fortgeschrittene Hobbyzauberer. John Petrie verließ um 1916 das Unternehmen, weil er wohl nicht damit einverstanden war, dass Gilbert das Sortiment der Firma erweitern wollte. Die wahren Gründe bleiben im Dunkeln. Gilberts Unternehmen nannte sich danach „A. C. Gilbert Company“. Das Unternehmen wandelte sich zu einem Spielwaren-Hersteller und verkaufte von da an, nicht nur Zauberkästen, sondern auch Stabilbaukästen (Marke „Erector“, vermarktet ab 1913), Chemie-Baukästen und Modelleisenbahnen. Spezielle Zauberkästen befassten sich nur mit Münzen-Kunststücken, Tuch-Kunststücken, Seil-Kunststücken und Kartentricks. In einem Artikel der Zeitschrift MAGIC, Januar 1993, bringt uns Richard Kaufmann das Unternehmen auf sechs Artikelseiten näher. Dort ist zu lesen, dass im Jahr 1956 das letzte „Mysto Magic Set“, (Basic Nr. 1 ½), in einem Firmenkatalog beworben wurde. Danach wurden keine neuen Zauberkästen mehr auf den Markt gebracht. Zwischen 1916 und 1966 wurden etwa 95 verschiedene Zauberkästen entwickelt, die genaue Anzahl ist aber nicht bekannt. So wurden für die Zauberkästen zum Beispiel eigene „Mysto-Magic-Münzen“ gefertigt sowie Kartentricks von Theodore DeLand beigelegt. In jedem Kasten war ein zweifarbiges Poster vorhanden, auf dem man seinen eigenen Namen und den Auftrittsort in zwei Freifeldern eintragen konnte. Wer das Unternehmen bis 1967 geführt hat, geht aus Richard Kaufmanns Artikel nicht hervor. Gilbert setzte sich im Jahr 1952 zur Ruhe, das Unternehmen existierte wohl noch bis ins Jahr 1967. Weniger bekannt ist, dass Alfred Carlton Gilbert im Jahr 1908 an den Olympischen Spielen in London teilnahm. Gemeinsam mit Edward Cook wurde er Olympiasieger im Stabhochsprung (3,71 Meter).



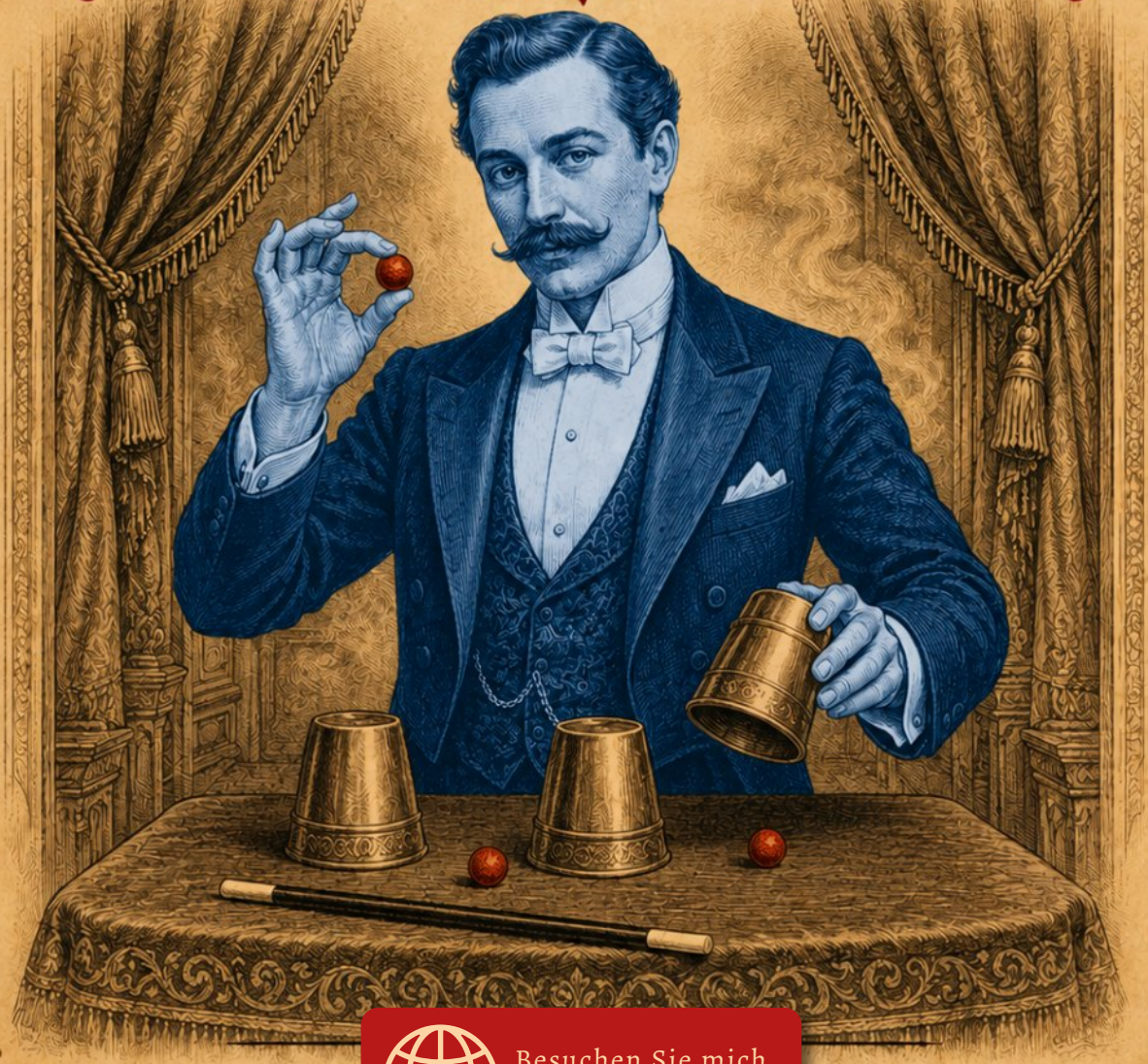
Zauberkasten Museum Wien

Im Zauberkasten Museum in Wien von Manfred Klaghofer sind viele Zauberkästen der Firma Mysto Manufacturing Company zu sehen. Man kann sich diese Kästen auch auf der Plattform „flickr“ ansehen. Dort hat Manfred Klaghofer viele Alben mit hunderten von Fotos platziert. Gehen Sie auf die Seite und schauen Sie sich die Zauberkästen an.

(Klicken Sie auch auf das Bild links)

Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten



Künstler, Ap ika und mehr

Besuchen Sie mich auch im Internet!